

Stéphanie Lapointe

FANNY CLOUTIER

Der • Sommer,
in • dem • mir • die • Liebe
einen • Strich • durch
die • Rechnung • machte

Marianne Ferrer

 Loewe

Freitag, 19. Juni
13:00 Uhr

Der schlimmste Abschied aller Zeiten, Fanny!

Hallo,
Tagebuch!

Vier **LANGE** Wochen ohne dich. Du hast mir so gefehlt. Aber wenn du wüsstest, wie viel ich zu tun hatte! Ja, von einem Land Abschied zu nehmen, ist fast so aufwühlend, wie dort anzukommen. Tja. Okay. Womit fange ich an?

BLITZ-
ZUSAMMEN-
FASSUNG

(Eigentlich müsste ich dir eine Million Dinge erzählen.)

10

Wie du sicher ahnst, musste ich Abschied nehmen von ...

meinem neuen
japanischen Leben.

Erst am Flughafen, als Dad mir mein Flugticket reichte (Abflug in 54 Minuten), wurde mir komischerweise bewusst, dass ein wichtiges Kapitel des Lebens, in das ich mich gerade halbwegs eingewöhnt hatte, gleich für immer zu Ende gehen würde.

Warum merkt man oft erst,
wenn etwas so richtig fühlbar wird,
unumkehrbar,
dass es wahr ist?

Wenn ich das wüsste!

Ich hatte Dad gebeten, vor unserer Abreise nichts zu organisieren, keine Party und **ERST RECHT** kein großes Abschiedsgedöns. Nach allem, was wir durchgemacht hatten, hätten wir keine weitere Dosis an tiefen Gefühlen verkraftet.

Ich weiß.
Kein Abschied,
keine besonders geniale Idee.

Als ich dann am Zoll stand, mit Dad – der wie üblich unfähig war, sich für dreißig Sekunden um seinen eigenen Kram zu kümmern –, kamen mir erste Zweifel. Zweifel an mir, an meiner Art abzureisen, meine ich.

«Unglaublich, dass du dich von niemandem verabschiedet hast, Fanny.»
«Hör auf! Du nervst! Ich **HABE** mich verabschiedet.»

11

-Du hast deinen Freunden jeweils einen Post-it-Zettel geschrieben. Das nenne ich nun wirklich keinen schönen Abschied.-
-Ha, sei du lieber still!-
-Wieso, Fanny? Was soll diese Andeutung? Sprich dich aus!-
-Was machst du immer, Dad, wenn du mir etwas Wichtiges zu sagen hast, hm?-

Mangels eines vernünftigen Arguments schaute Dad lieber auf seine Uhr.



-Sag schon, Dad! Was machst du da?->
-Ich schreibe dir eine Nachricht.-
-Genau! Also nerv mich nicht.-
-Nicht in diesem Ton!-
-Gut, dann frag nicht so viel!-
-Fanny!-

Als ich mir gerade sagte, dass ich gleich einen fetten Anschiss kassieren würde und dass es wirklich nicht fair von mir gewesen war, mich nicht persönlich von meinen Freunden zu verabschieden, bemerkte ich ungefähr zwanzig Meter neben uns eine kleine Gruppe, die mit einem quietschgelben Spruchband auf uns zukam! Ja, richtig geraten, Tagebuch: All meine Freunde aus Japan waren gekommen (fast alle): Françoise, Leif, Capucine, die alte Manaka und sogar meine Lehrerin, Madame Clara! Und auf ihrem Spruchband stand:

Gute
Reise,
liebe
Freundin.

Leif hielt mir das rosa Post-it unter die Nase, das ich am Vortag in sein Schließfach geschoben hatte.



«Deine kleine Nachricht ist zwar nice, Fanny, aber der schlimmste Abschiedsgruß **ALLER ZEITEN.**»

«Ich weiß. Tut mir leid. Ich hasse Abschiede.»

«Come on. Wir werden uns irgendwann wiedersehen.»

Grinsend fiel ich meinen Freunden um den Hals, ohne darüber nachzudenken, was Leif gerade gesagt hatte: Würden wir uns wirklich einmal wiedersehen?

Hatte unsere Freundschaft tatsächlich eine Minichance, drei Flugzeuge, einen riesigen Ozean und sicher eine lange Zeit zu überleben?



Als ich sie alle umarmte, dachte ich mir egal. Jetzt sind wir hier und das ist so wahr, wie etwas nur wahr sein kann. Doch Dads Trauermiene machte uns klar, dass es höchste Zeit war, uns zu verabschieden. Manaka kam zu mir und legte ihre Hände, die Haut so dünn wie japanisches Seidenpapier, auf meine. Da merkte ich: Manaka würde mir mehr fehlen als alle anderen.

«Versprich mir eins, meine Kleine.»

«Ja?»

«Du bist Fubuki, vergiss das nie, verstanden? Du bist ein Sturm.»



«Ein Schneesturm, ich weiß. Ja, ich verspreche es, Manaka.»
 Und genauso schnell, wie sie aufgetaucht waren, verschwanden meine
 Freunde wieder. Nur Françoise zögerte. Ich fragte sie:
 «Sam wollte nicht mitkommen, stimmt's?»
 «Doch, eigentlich schon, Fanny. Glaub mir!»
 «Aber warum ...?»
 «Er konnte nicht ... vor Kummer. Ich denke, er hat bis zuletzt gehofft, dass es
 mit euch beiden anders endet.»
 «...»
 «Pass auf dich auf, okay? Und vergiss uns nicht allzu schnell.»
 «Ich werde euch nie vergessen!»
 «Hier, Fanny. Sam bat mich, dir das zu geben.»

Françoise reichte mir einen Vogel, aus Papier gefaltet. Einen Origami-Vogel.
 Mit dem Vogel in der Hand blickte ich meiner Freundin nach und dachte mir:
 Ich habe mich mit kleinen Zetteln von meinen Freunden verabschiedet. Wie
 könnte ich es Sam da übel nehmen, mir mit einem Papiervogel Lebewohl zu
 sagen?

Ich folgte meinem Dad
 auf die andere Seite
 der Schiebetüren.
 Dann auf die andere Seite der Welt.
 Die, in die ich gehöre,
 wie ich glaube.

Tagebuch, du fragst dich vermutlich, wo wir anschließend gelandet sind. Ich
 kann es selbst noch nicht glauben. Ich schreibe dir später wieder und erzähle
 dir alles, alles, alles.

F. XX

AUF DIE

ANDERE

SEITE

DER WELT

